

Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht

Ringseminar im SoSe 2006, Raum: RR 58.4

Termin	Thema	DozentIn
19.04.06	Seminarübersicht, Beginn der Einführung	Verschiedene
26.04.06	Einführung (Begriffe "sex / gender", "doing gender", Geschlechterstereotype...)	Prof. Dr. Bettina Wahrig / Stephanie Zuber
03.05.06	keine Sitzung, Arbeitsaufgabe zur Posterpräsentation des Kongresses „Re-Visionen der Zukunft. Perspektiven der Geschlechterforschung“	
10.05.06	Vaterlandsliebe und Heldenmut: Geschlechterdifferenzen und Geschichte	Dr. des. Heidi Mehrkens
17.05.06	Kommunikation von Geschlecht	Dr. Sabine Marx
24.05.06	Männlich – weiblich? Fakt oder Fiktion?	Prof. Dr. Bettina Wahrig
31.05.06	Vermännlichung, Verweiblichung, Verjüngung	Dr. Heiko Stoff
07.06.06	EXKURSIONSWOCHE	
14.06.06	Zwischenbilanz	Prof. Dr. Bettina Wahrig / Stephanie Zuber / Verschiedene
21.06.06	Geschlechtsunterschiede bei psychischen Störungen über die Lebensspanne	Prof. Dr. Nina Heinrichs
28.06.06	Geschlechterdifferenzen und ihre Entwicklung aus psychologischer Sicht	Prof. Dr. Ingeborg Wender
05.07.06	Jungenwelten und Mädchenwelten	Tim Rohrmann
12.07.06	Interesse an Naturwissenschaften	Prof. Dr. Kerstin Höner / Prof. Dr. Petra Mischnick
19.07.06	Jungen, Mädchen und computergestützter Chemieunterricht	Dr. Verena Pietzner
26.07.06	Abschluss und Evaluation	Verschiedene

Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht – eine Einführung

Zeit: Mi, 11:30 bis 13:00 Uhr

Ort: RR 58.4

Beginn: 19.04.2006

Diese fächerübergreifende Veranstaltung setzt sich aus den verschiedenen disziplinären Perspektiven mit Geschlechterdifferenzen auseinander. Themen im Sommersemester kommen u.a. aus den Bereichen: Wissenschaftsgeschichte, Soziologie, Pädagogik, schulische Erziehung, naturwissenschaftlicher Schulunterricht, Psychologie und Geschichte. Die Veranstaltung wird koordiniert durch das Braunschweiger Zentrum für Gender Studies.

Die Veranstaltung richtet sich an folgende Studierende: 2-Fach-BA im FB9 (auch für Studienziel Lehramt geeignet); 1-Fach BA Erziehungswissenschaften; FÜGRA (Fachübergreifende Anteile für Studierende der Ingenieurwissenschaften); Lehramt GHR u. LG (Interdisziplinärer Schein). Weitere Interessierte sind willkommen.

Übersicht des detaillierten Seminarplans

Seminarübersicht	1
Hinweise zu den einzelnen Sitzungen	3
Mini-Glossar zum Thema Geschlechterdifferenzen	22
Hinweise und Bewertungsgrundlagen für Referate u. Mini-Hausarbeiten	25
Adressen u. Sprechstunden der DozentInnen	27

Bitte beachten Sie insbesondere die Texte, die zur Vorbereitung einer Sitzung empfohlen werden. In der Regel stehen Ihnen diese und weitere Literatur sowie Arbeitshilfen als Kopiervorlage im Seminarordner (UB, Semesterapparat Wahrig) zur Verfügung.

Sitzung am: 19.04.2006

DozentInnen: Verschiedene

Seminarübersicht, Beginn der Einführung

Die erste Sitzung dient dazu, formale Aspekte des Seminars (Ablauf, Scheinvergabe etc.) zu klären, eine Übersicht über die Themen der Sitzungen zu geben (Verteilung der Referate) sowie in die Inhalte des Seminars einzuführen.

Es werden einige in der Frauen- und Geschlechterforschung gängige Begriffe vorgestellt, z.B. die Unterscheidung zwischen "sex" und "gender". Ein Überblick über verschiedene Herangehensweisen an den wissenschaftlichen Umgang mit Geschlechterdifferenzen im konkreten Handlungskontext wird gegeben, z.B. Defizit- vs. Differenztheorie, Empowerment, doing gender. Ziel dieser Einführung ist, einen ersten Einblick in das große, interdisziplinäre Feld der Frauen- und Geschlechterforschung zu gewähren. Die Thematische Einführung wird ggf. in der folgenden Sitzung fortgeführt.

Sitzung am: 26.04.2006

Dozentin: Stephanie Zuber, Braunschweiger Zentrum für Gender Studies / Prof. Dr. Bettina Wahrig, Fachbereich für Chemie und Pharmazie, Abteilung Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften

Fortsetzung der Einführung

Es werden einige in der Frauen- und Geschlechterforschung gängige Begriffe vorgestellt, z.B. die Unterscheidung zwischen "sex" und "gender". Ein Überblick über verschiedene Herangehensweisen an den wissenschaftlichen Umgang mit Geschlechterdifferenzen im konkreten Handlungskontext wird gegeben, z.B. Defizit- vs. Differenztheorie, doing gender. Ziel dieser Einführung ist, einen ersten Einblick in das große, interdisziplinäre Feld der Frauen- und Geschlechterforschung zu gewähren. Die Thematische Einführung wird ggf. in der folgenden Sitzung fortgeführt.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Nunner-Winkler, Gertrud: Geschlecht und Gesellschaft, in: Joas, Hans (Hrsg.) (2001): Lehrbuch Soziologie, Frankfurt / New York (die Einleitung kann übersprungen werden)

Literaturempfehlungen:

Becker-Schmidt, Regina / Knapp, Gudrun-Axeli (2000): Feministische Theorien zur Einführung, Hamburg

Lorber, Judith (2003, 2. Aufl.): Gender-Paradoxien, Opladen

Wetterer, Angelika (2004): Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit, in: Becker, Ruth / Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden, S. 122-131

Gildemeister, Regine (2004): Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung, in: Becker, Ruth / Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden, S. 132-140

Sitzung am: 03.05.2006

Die Sitzung am 3. Mai wird durch eine Arbeitsaufgabe ersetzt.

Hintergrund

Vom 4. bis 6. Mai findet an der TU Braunschweig der Kongress „Re-Visionen der Zukunft. Perspektiven der Geschlechterforschung“ statt. Die wissenschaftliche Diskussion wird entlang von vier zentralen und aktuellen Forschungsthemen geführt, in denen sich die interdisziplinäre Bandbreite der Geschlechterforschung sowie die epistemologische Tragweite von Gender als Wissenschaftskategorie spiegeln:

1. Technologie(n) des Wissens. Re-Visionen des lebenden Körpers
2. Gender, Class, Ethnicity: Ungleichheiten im gesellschaftlichen Transformationsprozess
3. Bilder – Wirklichkeiten: Bedingungen und Inszenierungen geschlechtlicher Subjekte
4. Wissenschaftskultur, Profession und Geschlecht

Eine öffentliche Podiumsdiskussion zum Thema „Gender und die Hochschule der Zukunft“, eine Posterpräsentation sowie künstlerische Beiträge werden das wissenschaftliche Programm ergänzen.

Ihre Aufgabe:

Ab Donnerstag Nachmittag bis Samstag Mittag wird im Rahmen des Kongresses eine Posterausstellung gezeigt, in der Forschungsprojekte, Dissertations- und Masterarbeiten sowie Gleichstellungsprojekte aus verschiedenen Bereichen präsentiert werden. Ort: PK 11, 1. OG. Besuchen Sie die Posterausstellung und überlegen Sie:

- ob Sie ein eine Arbeit besonders spannend finden und wenn ja welche und warum.
- ob es Projekte gibt, die Gender-Aspekte thematisieren, die für Ihre spätere Berufstätigkeit / wissenschaftliche Arbeit evtl. von Interesse sind.
- bei welchem Poster Sie die Präsentationsform besonders gelungen fanden und warum.

Bitte machen Sie sich kurze Notizen hierzu, die wir in der Sitzung am 14.06.2006 (Zwischenbilanz) aufgreifen können.

Die offizielle Eröffnung der Posterpräsentation findet am 4. Mai um 18:45 Uhr in der Aula (PK 11, 3. OG) statt. Hierzu und auch insgesamt zum Kongress sind Sie herzlich eingeladen. Einzelne Vorträge können Sie nach Interesse und ohne Anmeldung besuchen. Wenn Sie sich anmelden (für Studenten ermäßigt 8 Euro Tagesticket, 22 Euro alle drei Tage), erhalten Sie die Kongressunterlagen sowie Kaffee, Kuchen und mehrere (z.T. warme) Speisen.

Weitere Informationen zum Kongress: <http://www.re-visioning-gender.de>

Sitzung am: 10.05.2006

Dozentin: Dr. des. Heidi Mehrkens, Fakultät 9, Historisches Seminar

Vaterlandsliebe und Heldenmut: Geschlechterdifferenzen und Geschichte

Am Beispiel des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 werden in dieser Sitzung Geschlechterverhältnisse in ihrem historischen Kontext aufgezeigt. Es wird erarbeitet, welche Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit die Soldaten mit in den Feldzug nahmen und wie sich diese im Verlauf des Krieges veränderten. Deutsche und französische Frauen nahmen den Konflikt aus sehr unterschiedlichen Perspektiven wahr: Sie schrieben aus der Heimat Briefe an die Verwandten im Felde, wurden im Kriegsgebiet der Spionage verdächtigt oder kochten im Quartier für die Soldaten des Gegners. Wo Verhaltensweisen beider Geschlechter mit tradierten Vorstellungen von Mut, Tugend oder Opferbereitschaft brachen – etwa im Zuge der Diskussion um die Beteiligung von Zivilpersonen an Kampfhandlungen oder Gräueltaten von Soldaten –, prägten die daraus entstehenden Konflikte das Verhältnis der Gegner weit über den Friedensschluss hinaus.

Literaturhinweise:

Becker, Frank, Bilder von Krieg und Nation. Die Einigungskriege in der bürgerlichen Öffentlichkeit Deutschlands 1864-1913, München 2001.

Hollis, Clayson, Paris in despair. Art and everyday life under siege (1870-71), Chicago, London 2002 (TB 2006).

Roth, François, La guerre de 70, Paris 1990.

Showalter, Dennis E., Das Gesicht des modernen Krieges. Sedan, 1. und 2. September 1870, in: Förster, Stig, Pöhlmann, Markus, Walter, Dierk (Hg.), Schlachten der Weltgeschichte. Von Salamis bis Sinai, München 2001, S. 230-247.

Sitzung am: 17.05.2006

Dozentin: Dr. Sabine Marx, Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik an der TU

Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz

Trainings in so genannten Schlüsselqualifikationen, die überfachliche Fertigkeiten handlungsorientiert vermitteln, gehören heute zum guten Ton pädagogischer Konzepte. Die Fähigkeit zu Kommunizieren ist dabei zentral, sei es in Rhetorik, Teamarbeit oder der ‚Führungsaufgabe‘ Unterricht. Welche Rolle spielt in diesen Konzepten das Thema Geschlecht? Welche theoretischen Modelle liegen Kommunikationstrainings zugrunde? Wie ‚neutral‘ Geschlecht gegenüber sind ausgewählte theoretische Modelle menschlicher Kommunikation? Ist eine Schlüsselqualifikation Geschlechterkompetenz denkbar?

Im Vortrag werden die bekannten Modelle von Watzlawick und Schulz von Thun im Hinblick auf ihre Geschlechterbezüge vorgestellt. Dem gegenüber gestellt wird der symbolische Interaktionismus als soziologische Kommunikationstheorie. Diskutiert werden im Anschluss praktische Implikationen der Modelle, wie sie auch für den Schulunterricht relevant sind.

Im Folgenden erhalten die TeilnehmerInnen Arbeitsaufgaben, die sich mit der praktischen Umsetzung des Lehrstoffs im Unterricht befassen. Hier ist es möglich, Themen aus dem bisherigen Seminar aufzugreifen und zu bearbeiten. Die Arbeit erfolgt in Kleingruppen mit späterer Präsentation im Plenum.

Literatur:

Marx, Sabine, 2003, Kommunikation im Arbeitsteam. Eine Fallstudie mit Ingenieurinnen und Ingenieuren, Frankfurt Main/New York

Mead, George H., 1968, Geist, Identität und Gesellschaft, Frankfurt/M.

Schulz von Thun, Friedemann, 1985, Miteinander reden. Störungen und Klärungen (3 Bände), Reinbek

Watzlawick, Paul/Beavin, Janet/Jackson, Don D., 1990, Menschliche Kommunikation, Bern

Sitzung am: 24.05.2006

Dozentinnen: Prof. Dr. Bettina Wahrig, Fachbereich für Chemie und Pharmazie, Abteilung Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften

Männlich – weiblich: Fakt oder Fiktion?

Die Frage, was den Unterschied der Geschlechter ausmacht, hat die Geschichte der Wissenschaften (v.a. der Medizin und später der Biologie) durchzogen. Von den unterschiedlichen Antworten, die gegeben worden sind, wird zunächst vorgestellt der Mythos, den Aristophanes in Platons "Symposion" (in den Seminarunterlagen) erzählt. In der Frühen Neuzeit, als die Anatomie an Bedeutung gewann, standen weniger die Differenzen als vielmehr Ähnlichkeiten zwischen den Geschlechtern im Vordergrund, was sich Mitte des 18. Jahrhunderts änderte.

Vorgestellt werden verschiedene Erklärungen für die Geschlechterdifferenz im Zusammenhang mit den sich wandelnden Vorstellungen über den lebenden Körper. Dabei wird sich zeigen, dass der Unterschied zwischen "männlich" und "weiblich" im Verlauf der Geschichte unterschiedlich fest im Körper verankert wurde und dass es zwischen der Renaissance und der Moderne eine Veränderung gegeben hat, die von der Polarität zur Komplementarität ging. Der zur Vorbereitung zu lesende Text (Honegger, Kapitel 2) soll den geschichtlichen und kulturellen Kontext andeuten, in dem diese Veränderung stattfand. Im weiteren 19. Jahrhundert kamen dann wieder Denkmuster in Betracht, die von einem Ergänzungs- zu einem Übergangsmodell hinweisen (s. hierzu auch die Einheit von Dr. Heiko Stoff).

mögliches Referat (max 2 Personen):

Londa Schiebinger: Schöne Geister. Frauen in den Anfängen der modernen Wissenschaft, Stuttgart: Metzler 1993 (zuerst 1989), Kapitel 6: Konkurrierende Kosmologien: Die Lokalisierung von Geschlecht und Geschlechtsidentität im natürlichen System, S. 229-266; Kapitel 7: Der Unterschied geht tiefer: Die wissenschaftliche Suche nach dem Unterschied zwischen den Geschlechtern, S. 299-342

Literatur, zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen:

Claudia Honegger: Die Ordnung der Geschlechter. die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850. München: dtv 1996 (zuerst 1991). Kapitel 2: Die neue Unordnung der Geschlechter, S. 46-71

weitere Literatur (z.T. im Seminarordner)

- Platon: Symposion. In: Ders.: Meisterdialoge, Einleitung von Olof Gigon, München 1974, S. 105-181: Ausschnitt: Rede des Aristophanes, S. 128-135
- Olof Gigon: Einleitung zu: Platon: Meisterdialoge, München 1974, S. I-LXXXVI; Ausschnitt: Einleitung zum Symposion, S. XXXV-LX
- Claudia Honegger: Die Ordnung der Geschlechter. die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850. München: dtv 1996 (zuerst 1991). Kapitel 3: Aufklärung und Würde der Frauen, S. 72-102
- Londa Schiebinger: Schöne Geister. Frauen in den Anfängen der modernen Wissenschaft, Stuttgart: Metzler 1993 (zuerst 1989), Kapitel 6: Konkurrierende Kosmologien: Die Lokalisierung von Geschlecht und Geschlechtsidentität im natürlichen System, S. 229-266; Kapitel 7: Der Unterschied geht tiefer: Die wissenschaftliche Suche nach dem Unterschied zwischen den Geschlechtern, S. 299-342
- Nelly Oudshoorn: Labortests und die gemeinsame Klassifikation von Sexualität und Geschlecht. In: Die Experimentalisierung des Lebens, hrsgv. v. Hans-Jörg Rheinberger und Michel Hagner, Berlin: Akademie 1993, S. 150-161

Sitzung am: 31.05.2006

Dozent: Dr. Heiko Stoff Fachbereich für Chemie und Pharmazie, Abteilung
Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften

Vermännlichung, Verweiblichung, Verjüngung

Ende des 19. Jahrhunderts ist der menschliche Körper auf spezifische Weise als krisenhaft konstituiert: Männer drohen zu verweiblichen und Frauen zu vermännlichen, Gesellschaften altern; Einzelkörper ermüden und erkranken an Neurasthenie, während der Kollektivkörper – der „Volkskörper“ – immer mehr Zeichen der Degeneration zu offenbaren scheint. Um 1900 wurde dieser proklamierte Notstand gleichermaßen als soziale, kulturelle und biologische Niedergangsgeschichte verstanden. Von besonderem Interesse sind dabei jene korrespondierenden Praktiken der Geschlechtsumwandlungs- und Verjüngungsoperationen die mit einem gesellschaftlichen Diskurs über Geschlecht und Alter reagieren. Dies erweist sich als von besonderer Bedeutung für eine Geschlechter- und Körpergeschichte, da mit der Einsetzung der (Sexual-)Hormone als Akteure der Geschlechtsausbildung und Jugendlichkeit die Notstandsreaktion der Verjüngung/Vermännlichung/Verweiblichung mit dem Konzept des durch Wirkstoffe regulierten und regulierbaren Organismus in Verbindung gesetzt wurde. Der geschwächte und ermüdete nervöse Körper des späten 19. Jahrhunderts, so kann dieser Konnex pointiert werden, sollte durch den gestärkten und leistungsstarken endokrinen Körper des 20. Jahrhunderts ersetzt werden. Zugleich aber gerieten im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts im Widerstreit produktivistischer und konsumistischer Diskurse die Kategorien von Jugend und Geschlecht selbst in Bewegung: Verjüngungsoperationen konstituierten sowohl einen leistungsstarken als auch einen begehrenden und begehrt werdenden Körper; Geschlechtsumwandlungen offenbarten sowohl die Potentialität schier endloser sexueller Variationen als auch die Möglichkeit der operativen Rekonstruktion der zwei Geschlechter bis hin zu Reheterosexualisierungsoperationen.

mögliche Referate:

Es wird ein Kurzreferat zum Thema vergeben.

Literatur:

Nelly Oudshoorn, *Beyond the Natural Body. An Archeology of Sexhormones*. London, New York, 1994, S. 15-41

Chandak Sengoopta, „Glandular Politics. Experimental Biology, Clinical Medicine, and Homosexual Emancipation in Fin-de-Siècle Central Europe“, in: *Isis* 89, (1998), S.445-473

Anne Fausto-Sterling, *Sexing the Body. Gender Politics and the Construction of Sexuality*. New York, 2000, S. 158-169

Heiko Stoff, *Ewige Jugend. Konzepte der Verjüngung vom späten 19. Jahrhundert bis ins Dritte Reich*. Köln, Weimar, 2004, S. 24-88 (zur Geschichte der Verjüngungsoperationen)

Heiko Stoff, „Vermännlichung, Verweiblichung, Verjüngung. Neue Körper zu Beginn des 20. Jahrhunderts“, in: Ulf Heidel/Stefan Micheler/Elisabeth Tuidter (Hg.), *Jenseits der Geschlechtergrenzen*, 2001, S. 275-290

Sitzung am: 14.06.2006

Dozentinnen: Prof. Dr. Bettina Wahrig, Fachbereich für Chemie und Pharmazie, Abteilung
Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften / Stephanie Zuber,
Braunschweiger Zentrum für Gender Studies / und andere

Zwischenbilanz "Was heißt Geschlecht?" und Seminarkritik

In dieser Sitzung geht es darum, die bisherigen Thematisierungen von Geschlecht und Geschlechterdifferenzen aus den Bereichen Geschichte, Wissenschaftsgeschichte und Sozialwissenschaften zusammenzufassen.

Im weiteren Verlauf des Seminars werden Ansätze/Themen aus der Psychologie sowie aus den Naturwissenschaften – hier exemplarisch die Chemie – folgen.

Die Sitzung wird ferner für eine kurze Seminarkritik genutzt.

Sitzung am: 21.06.2006

Dozentin: Prof. Dr. Nina Heinrichs, Fakultät 4, Institut für Psychologie

Geschlechtsunterschiede bei psychischen Störungen über die Lebensspanne

In dieser Sitzung wird es um die Vorkommenshäufigkeit („Prävalenz“) und den Verlauf von psychischen Störungen über die Lebensspanne gehen. Längsschnittliche Untersuchungen zeigen deutlich, dass die Häufigkeit psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter mit dem Geschlecht assoziiert ist und sich im Entwicklungsverlauf geschlechtsspezifische Veränderungen zeigen. Auch im Erwachsenenalter zeigen sich deutliche Unterschiede in der Vorkommenshäufigkeit bestimmter psychischer Störungen bei Frauen und Männern. Bei meinem Seminartermin wird es darum gehen, die grundlegenden Geschlechtsunterschiede in der Auftretenshäufigkeit psychischer Störungen zu illustrieren und zu diskutieren, welche Erklärungen es möglicherweise für diese Geschlechtsunterschiede geben könnte. Dabei geht es um die Darstellung bisheriger ätiologischer Annahmen und um die Bildung von (eigenen) Hypothesen in dem Seminar am Beispiel der Depression.

Referate:

Ein Referat zum Thema (max. zwei Personen) ist möglich.

Literatur, zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen:

Basistext

Petermann, F., Döpfner, M., Lehmkuhl, G. & Scheithauer, P. (2005). Klassifikation und Epidemiologie psychischer Störungen. In F. Petermann (Hrsg.), Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie und –psychotherapie. Göttingen: Hogrefe.

Spezialtext zur Vertiefung (psychologische Studie, etwas schwieriger)

Nolen-Hoeksema, S., Larson, J. & Grayson, C. (1999). Explaining the gender difference in depressive symptoms. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77, 1061-1072.

Sitzung am: 28.06.2006

Dozentin: Prof. Dr. Ingeborg Wender, Fakultät 9, Institut für Pädagogische Psychologie

Geschlechterdifferenzen und ihre Entwicklung aus psychologischer Sicht

Immer wieder interessiert die Frage, in welcher Weise sich Mädchen und Jungen, Frauen und Männer im Verhalten und Erleben unterscheiden. Die entsprechende Forschung hat eine lange Tradition; und bis heute wird die Diskussion kontrovers geführt. Das hängt zum einen vor allem mit den unterschiedlichen Messinstrumenten zusammen, zum andern mit den statistischen Verfahren, die bei der Analyse zum Einsatz kommen. Nichtsdestotrotz lassen sich einige Unterschiede herausfiltern, bei denen eine verhältnismäßig große fachliche Übereinstimmung vorliegt.

Wie bei der Beschreibung der Unterschiede im menschlichen Verhalten und Erleben kontroverse Erkenntnisse zu verzeichnen sind, gibt es bei der Erklärung der Unterschiede noch weniger eine einheitliche Lehrauffassung. Hier stehen – vereinfacht – vier theoretische Grundparadigmen zur Diskussion: biologische Konzepte, psychoanalytische Konzepte, sozialisations-, lernbezogene Konzepte und kognitive sowie sozial-kognitive Konzepte. Zurzeit liegen intensive Bemühungen vor, ein integratives Modell zu erarbeiten.

Interessant ist für Studierende des Lehramtes der Bezug der psychologischen Geschlechterforschung zu schulischen Gegebenheiten.

mögliche Referate:

- Beschreibung der psychologischen Geschlechterunterschiede und methodische Einschränkungen (1 Person)
- Erklärungsansätze der Geschlechterunterschiede (1 Person)

Literatur, zur Vorbereitung der Sitzung empfohlen:

Asendorpf, J.B. (1996). Psychologie der Persönlichkeit. Kap. 7. Berlin: Springer.

weitere Literaturempfehlung:

Alfermann, D. (1996). Geschlechterrollen und geschlechtstypisches Verhalten. Stuttgart: Kohlhammer.

Bischof-Köhler, D. (2002). /Von Natur aus anders./ Die Psychologie der Geschlechterunterschiede. Stuttgart: Kohlhammer.

Maccoby, E. (2000). Psychologie der Geschlechter. Stuttgart: Klett-Cotta (nur die Erklärungsansätze von S. 116 – 236)

Trautner, H.M. (2002) Entwicklung der Geschlechtsidentität. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.). Entwicklungspsychologie (Erklärungsansätze: S.665 – 672). München: PVU.

Sitzung am: 05.07.2006

Dozent: Dipl.-Psych. Tim Rohrman, Wechselspiel – Institut für Pädagogik und Psychologie

Jungenwelten und Mädchenwelten in der Kindheit: Aktuelle Forschungsergebnisse und pädagogische Perspektiven

Was lernen Jungen, was lernen Mädchen in der Schule? Sie lernen jedenfalls nicht das selbe – darauf weist nicht zuletzt der schlechte Bildungserfolg vieler Jungen hin, der seit einigen Jahren durch die Presse geht. Neue Forschungsergebnisse betonen in diesem Zusammenhang die Bedeutung, die Peergruppen im Kindesalter für die individuelle Entwicklung haben. Diese Gruppen sind in der Kindheit weitgehend geschlechtshomogen. Während viele pädagogische Fachkräfte heute möchten, dass Jungen und Mädchen gemeinsam arbeiten und spielen, bleiben diese oft lieber unter sich – was nicht ausschließt, dass es „Spiele an der Grenze“ oder auch handfeste Konflikte zwischen den Geschlechtern gibt.

Die große Bedeutung der geschlechtshomogenen Peergruppen stellt eine Herausforderung sowohl für den koedukativen pädagogischen Alltag als auch für vorliegende Konzepte von reflektierter Koedukation, Mädchen- und Jungenarbeit dar. In der Seminareinheit werden der aktuelle Stand der Forschung dargestellt und Konsequenzen für die Praxis diskutiert.

Vorbereitung: anstelle einer „Pflichtlektüre“

Bitte führen Sie mindestens ein, besser aber drei Gespräche zu den folgenden Themen:

ein Gespräch mit Jungen:

- Bist du gern ein Junge? Was macht einen richtigen Jungen aus?
Wie ist es für Jungen hier in deiner Schule?

Ein Gespräch mit Mädchen:

- Bist du gern ein Mädchen? Was macht ein richtiges Mädchen aus?
Wie ist es für Mädchen hier in deiner Schule?

Ein Gespräch mit Lehrkräften:

- Welche Bedeutung hat es im Schulalltag, dass Sie eine Frau / ein Mann sind?

Ihre Eindrücke und Ergebnisse werden uns als Einstieg in die Thematik dienen.

mögliche Referate:

Ein Referat ist nur möglich in Form der Präsentation eines bereits durchgeführten Projektes, etwa eigener ausgewerteter Beobachtungen zum Thema "Raumnutzung von Jungen und Mädchen auf dem Schulhof" o.ä.

Literatur

- Büttner, Christian & Nagel, Gudrun (Hg.) (2003). Alles Machos und Zicken? Zur Gleichstellung von Mädchen und Jungen in Kindertageseinrichtungen. TPS Profil. Seelze: Kallmeyer.
- Faulstich-Wieland, Hannelore & Horstkemper, Marianne (1995). "Trennt uns bitte, bitte nicht!", Koedukation aus Mädchen- und Jungensicht. Opladen: Leske & Budrich.
- Kaiser, Astrid (2003). Projekt geschlechtergerechte Grundschule. Opladen: Leske + Budrich.
- Maccoby, Eleanor (2000). Psychologie der Geschlechter. Sexuelle Identität in den verschiedenen Lebensphasen. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Pech, Detlef; Herschelmann, Michael & Fleßner, Heike (Hg.) (2005). Jungenarbeit. Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft. Dokumentation der Tagung vom 18. November 2004 an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Oldenburg: BIS-Verlag.
- Rabe-Kleberg, Ursula (2003). Gender Mainstreaming und Kindergarten. Reihe Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim: Beltz (BeltzVotum).
- Rohrman, Tim (2006). Geschlechtertrennung in der Kindheit: Empirische Forschung und pädagogische Praxis im Dialog. Abschlussbericht des Projekts „Identität und Geschlecht in der Kindheit“, Projekt des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies u. des Instituts für Pädagogische Psychologie der TU Braunschweig, zu beziehen über: www.genderzentrum.de → Aktuelles
- Rohrman, Tim (2006). Männer in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Bestandsaufnahme und Perspektiven. In Krabel, Jens & Stuve, Olav (Hg.). Männer in „Frauen-Berufen“ der Pflege und Erziehung (S. 111-134). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- van Dieken, Christel; Rohrman, Tim & Sommerfeld, Verena (2004). Richtig streiten lernen. Neue Wege in der Konfliktbewältigung unter Kindern. Freiburg: Lambertus.

Sitzungen am: 12.07.2006

Dozentinnen: Prof. Dr. Kerstin Höner, Fakultät 9, Abt. Chemie und Chemiedidaktik /
Prof. Dr. Petra Mischnick, FB 3, Institut für Lebensmittelchemie

Interesse an Naturwissenschaften

Mädchen sind sprachbegabter, kommunikativer, sozialer, bevorzugen daher Sprachen und musische Fächer; bei den Naturwissenschaften die des Lebens, die Biologie. Jungen sind die Technik- und Computerfreaks, können besser abstrahieren, sind leistungsstark in Mathematik und den Naturwissenschaften Chemie und Physik. – Klischee? Vorurteil? Faktum?

Untersuchungen zu Fächerbeliebtheiten, Zahlen zum Leistungskurswahlverhalten, schließlich die Studien- und Berufswahl – all dies scheint darauf hinzudeuten, dass es so eben ist, wenn auch bei einer breiten und überlappenden Verteilung für die Geschlechter.

Aber: Ist dieses Verhalten naturgegeben? Welche Einflüsse in Elternhaus und Gesellschaft spielen ggf. eine Rolle für die Entwicklung von Selbstkonzepten und Lebensentwürfen? In welchem Alter setzt diese geschlechtsspezifische Segregation ein?

Einige Erklärungsansätze werden im Seminar erläutert und diskutiert. Im Mittelpunkt stehen dabei besonders Ergebnisse von Untersuchungen zu kindlichen Vorstellungen über Naturwissenschaften und Technik, da diese Hinweise auf geschlechtsspezifische Lernvoraussetzungen im späteren Unterricht geben können.

Seit einigen Jahren wird in den Medien intensiv darüber diskutiert, chemische und physikalische Themenfelder stärker in den Unterricht der Primarstufe oder bereits als Experimentierangebote in Kindertagesstätten zu integrieren. Dies hat u.a. zu Veränderungen von Rahmenrichtlinien, aber auch zu einer bundesweiten Entwicklung außerschulischer Lernorte (Schülerlabore, Science-Center, Mitmach-Museen) beigetragen. Insbesondere für die Bereiche "Kindergarten" und Grundschule ist diese Bewegung auch unter Gender-Aspekten relevant.

Am Beispiel des Agnes-Pockels-SchülerInnen-Labors der TU BS und naturwissenschaftlicher Fortbildungsangebote für GrundschullehrerInnen und ErzieherInnen soll das Potenzial solcher Projekte diskutiert werden.

Referat:

- Vorstellungen von Kindern zu Naturwissenschaften und Technik (1 Person, Betreuung durch Kerstin Höner)

Literatur:

- H.-D. Barke, C. Hilbig, Image von Chemie und Chemieunterricht, ChiuZ 34 (2000) 17-23.
- K. Höner, M. Steffensky, K. Feuerbach, „Chemie ist für mich, dass man in einem Labor Experimente durchführt“ – Vorstellungen von Kindern zur Chemie. Chim. did. 30, H. 3, Nr. 95 (2005) 238-255.
- D. Höttecke, Die Vorstellung von Schülern und Schülerinnen von der „Natur der Naturwissenschaften“, ZfDN 7 (2001) 7-23.
- A. Kaiser, Die Keks-Fabrik. Mädchen und Jungen sehen die Arbeitswelt anders. Pädagogik extra (1986) 19-21.
- A. Kaiser, Mädchen sehen es anders. Das Zeichnen einer Fabrik in der Grundschule. Demokratische Erziehung 12 (1985) 30-33.
- A. Kaiser, Grundschulkind und Arbeitswelt. Die Frau macht buntes Papier um die Pakete. Betrifft: Erziehung (1985) 30-33.
- G. Lück, Naturwissenschaften im frühen Kindesalter: Untersuchungen zur Primärbegegnung von Kindern im Vorschulalter mit Phänomenen der unbelebten Natur. LIT Verlag, Münster 2000

Internetquelle:

www.agnespockelslabor.de

Sitzungen am: 19.07.2006

Dozentinnen: Dr. Verena Pietzner, Fakultät 9, Abt. Chemie und Chemiedidaktik

Jungen, Mädchen und computergestützter Chemieunterricht

Anknüpfend an die vorherige Sitzung von Prof. Höner und Prof. Mischnick wird in dieser Sitzung der Einsatz des Computers im Chemieunterricht beleuchtet.

Genauso wie die Wissenschaft Chemie eher männlich konnotiert ist, kann man bei der Computernutzung ebenfalls Geschlechtsstereotype feststellen. Jungen sind interessierter an technischen Sachverhalten und wählen wesentlich häufiger Computerkurse oder das Fach Informatik. Mädchen hingegen schreiben sich in der Computernutzung nur geringe Fähigkeiten zu. Wenn nun in einem bei Mädchen relativ unbeliebten Fach wie Chemie auch noch der Computer eingesetzt wird – benachteiligt das die Mädchen zusätzlich?

Ausgehend von der Einstellung von Jungen und Mädchen zum Computer werden aktuelle Forschungsergebnisse zum computergestützten Chemieunterricht präsentiert und diskutiert. Dabei soll es unter anderem um die folgenden Fragestellungen gehen:

1. Wie können Mädchen mehr Selbstvertrauen im Umgang mit dem Computer entwickeln?
2. Wie muss computergestützter Unterricht aussehen, damit sowohl Jungen als auch Mädchen davon profitieren?

Referat:

Die Vergabe eines Referates ist möglich.

Literatur:

Dickhäuser, O.: Nutzung von Computern - Evidenz für ein Erwartung-Wert-Modell und seine Anwendung zur Erklärung von Geschlechtsunterschieden, elektronische Dissertation, <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2001/436/>

Senkblei, M.: Lernen mit dem Computer, in: IPN-Blätter 1/2004, http://www.ipn.uni-kiel.de/aktuell/ipnblatt/ip104/fr_ip104.htm (24.03.2006)

Baumgartner, S., Jäggi, S.: Jugendliche und Internet - Einstellung und Nutzungshäufigkeit, Online-Ressource, <http://visor.unibe.ch/~agnet/vda2.pdf>

Bolte, C.: Motivation und Lernerfolg im Chemieunterricht der Sekundarstufe I, in: Praxis der Naturwissenschaften - Chemie in der Schule 2 (2004), Nr.53, 2-5

Pietzner, V.: Alternative Übungsaufgaben zu Atombau und Periodensystem, in: Naturwissenschaftlicher Unterricht - handlungsorientiert und fächerübergreifend, LIT-Verlag
Münster Hamburg 2005, 27 - 34

Pietzner, V.: Der interaktive Bleiakku im Chemieunterricht; Eine Untersuchung im Rahmen von ChiLe - Chemie interaktiv Lernen, CHEMKON 12 (2005), Heft 2, 75 - 80

Anmerkung:

Für das Thema „Jungen, Mädchen und computergestützter Chemieunterricht“ ist ca. 1 Stunde eingeplant, danach werden wir mit Übungen zum Seminarabschluss beginnen, die wir in der kommenden Sitzung fortführen.

Sitzung am: 26.07.2006

DozentInnen: Verschiedene

Abschluss und Evaluation

Die abschließende Sitzung wird genutzt, um die Themen der einzelnen Sitzungen zusammenzuführen und zu reflektieren.

Darüber hinaus wird die Möglichkeit einer ausführlichen Seminarkritik gegeben. Positive und negative Aspekte des Seminars können geäußert werden und das Seminar wird mittels eines Fragebogens evaluiert.

Zur Vorbereitung der Sitzung sehen Sie bitte Ihre Seminarunterlagen noch einmal durch.

Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs

Es gibt folgende Möglichkeiten des Scheinerwerbs im Seminar:

- "Interdisziplinärer Schein" für Lehramt nach alter Studienordnung. Für das Wahlpflichtfach Soziologie ist dieser als Teilnahmeschein, mit Anbindung an die Pädagogik oder die Pädagogische Psychologie ist dieser als Teilnahme- oder Leistungsschein möglich.
- BA-Professionalisierungsbereich (1-fach BA Erziehungswiss. sowie BA mit Studienziel Lehramt), Modul 3 "Unterschiedliche Wissenschaftskulturen"
- FÜGRA – Fächerübergreifende Anteile für Studierende der Ingenieurwissenschaft

Eine evtl. mögliche Anrechnung im Rahmen der sog. "TrainerInnen-Ausbildung" sprechen Sie bitte mit den Trainerberatern in der Trainersprechstunde ab.

Für den Leistungscheinerwerb ist die regelmäßige Teilnahme am Seminar Voraussetzung und darüber hinaus das Erbringen einer Leistung. BA-Studierende können als Leistung ein Kurzreferat mit Handout einbringen oder an einem Gruppenkolloquium teilnehmen. Alle anderen Studierenden haben zudem die Möglichkeit ihre Leistung durch eine Mini-Hausarbeit zu erbringen. Für Teilnahmescheine ist lediglich die regelmäßige Teilnahme notwendig.

Hinweise und Bewertungsgrundlagen für Referate, Mini-Hausarbeiten und Gruppenkolloquien

Nach den folgenden Kriterien werden Ihre Leistungen bewertet. Weitere Hinweise zum Erstellen wissenschaftlicher Vorträge/Arbeiten finden Sie im Seminarordner. Dort finden Sie ebenfalls eine Musterhausarbeit aus einem vergangenen Semester, die eine Studentin freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Ein Referat sprechen Sie bitte (mind.) in der Woche, bevor es gehalten wird, mit der zuständigen DozentIn ab (Handout-Entwurf bitte mitbringen).

Bewertungskriterien für Kurzreferat mit Handout

Referat

- Kurzreferate in diesem Seminar haben in der Regel den Zeitumfang von 15 Minuten (bitte mit der/dem Dozent/in absprechen)
- Inhalt (es sollte keine reine Wiedergabe der Textgrundlage erfolgen, sondern eine eigenständige Darstellung des Themas)
- Struktur
- sinnvoller Einsatz von Medien

Handout

- Inhalt und Struktur
- äußere Form (Angabe von Seminar, Name, Datum, Thema etc.)
- Zitate (auch aus dem Internet) sind als solche kennzeichnen*
- vollständige Literaturangaben*
- sinnvoller Umfang (für ein Kurzreferat sind dies ca. 2 Seiten, bei Abbildungen ggf. mehr – es sollte nicht das Kurzreferat in voller Länge niedergeschrieben werden)

Mini-Hausarbeit (leider nicht als LNW für BA-Studierende möglich)

- Umfang: ca. 8 Seiten
 - Formulierung einer Fragestellung
 - keine reine Wiedergabe der zu Grunde gelegten Texte
 - Struktur
- Zitate müssen korrekt gekennzeichnet sein*
 - Literatur- und Quellenangaben müssen vollständig u. einheitlich sein*
 - äußere Form (Angabe von Seminar, Name, Datum, Thema etc.)

* Zitierformen und Literaturangaben können in verschiedenen Fächern unterschiedlich sein. Wichtig ist, dass Ihre Angaben eindeutig und einheitlich sind und sich an den Standards in Ihrem Fach oder dem der/des betreuenden DozentIn orientieren. Sie können sich hierbei an den Literaturangaben der einzelnen DozentInnen in diesem Seminarplan orientieren oder auf die weitere Literatur zum Thema im Seminarordner zurückgreifen. Arbeiten, in denen Literaturangaben und Zitatkennzeichnungen nicht den Standards entsprechen, werden nicht akzeptiert.

Gruppenkolloquium

Ein Gruppenkolloquium wird in einer Gruppe von zwei bis vier Studierenden und zwei DozentInnen abgehalten. Es dauert 20 bis 30 Minuten. Das Vorgehen zur Gruppen- und Themenfindung ist hierbei wie folgt:

- Bilden Sie eine Gruppe von mind. zwei bis max. vier Studierenden mit ähnlichen thematischen Interessen. Formulieren Sie ein Thema, was anschlussfähig im Sinne des Seminars ist.
- Suchen Sie zwei (bis drei) DozentInnen, die bereits sind, dieses Gruppenkolloquium mit Ihnen durchzuführen und sprechen Sie mit Ihnen einen Termin und die Literaturgrundlage für das Kolloquium ab. In der Regel werden Ihnen die DozentInnen zwei bis drei Texte nennen und ein bis zwei weitere Quellen müssen Sie eigenständig recherchieren.
- Erstellen Sie (individuell) ein Thesenpapier und sprechen dies mit einer der DozentInnen in der Sprechstunde ab.
- Das Kolloquium dauert 20 bis 30 Minuten, die DozentInnen werden danach individuelle Noten vergeben.

BITTE BEACHTEN! Die Gruppenfindung, Themen- und Terminabsprache muss in den ersten Seminarwochen erfolgen, möglichst zur "Zwischenbilanz"). Der Termin für das Kolloquium soll zu Ende der Vorlesungszeit liegen (+/- drei Wochen). Damit eine Prüfungszulassung erfolgen kann, melden Sie nach der Absprache unbedingt an S. Zuber: 1) Thema des Gruppenkolloquiums, 2.) Studierende, 3.) DozentInnen und 4.) Termin.

Auf Fragen zum Gruppenkolloquium werden wir in den ersten beiden Sitzungen eingehen. Eine letzte Koordination möglicher Themen und Termin kann während der Zwischenbilanz erfolgen. Bei Fragen hierzu steht Ihnen S. Zuber zur Verfügung.

DozentInnen

Die Koordination des Seminars liegt bei Prof. Dr. Bettina Wahrig und Stephanie Zuber.

Name	Anschrift	Sprechstunde im WiSe	E-mail
Dr. des. Heidi Mehrkens	TU Braunschweig, Fak. 9, Historisches Seminar Schleinitzstraße 13		h.mehrkens@tu-bs.de
Prof. Dr. Nina Heinrichs	TU Braunschweig, FB 4, Institut für Psychologie Spielmannstr. 19		n.heinrichs@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Kerstin Höner	TU Braunschweig, Fak. 9, Abteilung Chemie und Chemiedidaktik Pockelsstraße 11	Do 12-13:30	k.hoener@tu-braunschweig.de
Dr. Sabine Marx	TU Braunschweig, Arbeitsstelle f. Hochschuldidaktik Konstantin-Uhde-Str. 4	nach Absprache	sabine.marx@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Petra Mischnick	TU Braunschweig, FB 3, Institut f. Lebensmittel- chemie Schleinitzstraße 20	nach Absprache	p.mischnick@tu-braunschweig.de
Dr. Verena Pietzner	TU Braunschweig, Fak. 9, Abteilung Chemie und Chemiedidaktik Pockelsstraße 11	Di 10-11:30	v.pietzner@tu-bs.de
Tim Rohrman	Wechselspiel – Institut für Pädagogik und Psycho- logie Kirchstraße 1a; 38321 Denkte	nach Absprache	rohrmann@wechselspiel-online.de

Dr. Heiko Stoff	TU Braunschweig, FB 3, Abt. Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften Beethovenstraße 55	nach Absprache	heikostoff@aol.com
Prof. Dr. Bettina Wahrig	TU Braunschweig, FB 3, Abt. Geschichte der Pharmazie und Naturwissenschaften Beethovenstraße 55	Mo 12-13:00	b.wahrig@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Ingeborg Wender	TU Braunschweig, Fak. 9, Institut für Pädagogische Psychologie Bültenweg 74/75	Mi 16:30-17:30	i.wender@tu-braunschweig.de
Stephanie Zuber	Braunschweiger Zentrum für Gender Studies Pockelsstraße 11	nach Vereinbarung	s.zuber@tu-braunschweig.de

Das Seminar „Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht“ findet mit Unterstützung des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies statt. Siehe: www.genderzentrum.de . Ansprechpartnerin dort ist Stephanie Zuber (s.o.).

